

14 Heidegger, Martin Hr OKO J



75C012300

MARTIN HEIDEGGER

VORTRÄGE UND AUFSÄTZE

VORTRÄGE UND AUFSÄTZE

Teil I

- Die Frage nach der Technik
- Wissenschaft und Besinnung
- Überwindung der Metaphysik
- Wer ist Nietzsches Zarathustra?

TEIL II

Teil II

- Was heißt Denken?
- Bauen Wohnen Denken
- Das Ding
- «... dichterisch wohnet der Mensch...»

Teil III

- Logos (Heraklit, Fragment 50)
- Moirai (Parmenides, Fragment VIII, 34-41)
- Aletheia (Heraklit, Fragment 16)

NESKE

NESKE

250380

INHALT

Teil II

Was heißt Denken?

3

Bauen Wohnen Denken

19

Das Ding

37

«... dichterisch wohnet der Mensch ...»

61

Hinweise

79

11/14976

44:25

FS012298

FS012300

WAS HEISST DENKEN?

Mar 1972

Wir gelangen in das, was Denken heißt, wenn wir selber denken. Damit ein solcher Versuch glückt, müssen wir bereit sein, das Denken zu lernen.

Sobald wir uns auf das Lernen einlassen, haben wir auch schon zugestanden, daß wir das Denken noch nicht vermögen.

Aber der Mensch gilt doch als jenes Wesen, das denken kann. Er gilt dafür mit Recht. Denn der Mensch ist das vernünftige Lebewesen. Die Vernunft aber, die *ratio*, entfaltet sich im Denken. Als das vernünftige Lebewesen muß der Mensch denken können, wenn er nur will. Doch vielleicht will der Mensch denken und kann es doch nicht. Am Ende will er bei diesem Denken wollen zu viel und kann deshalb zu wenig.

Der Mensch kann denken, insofern er die Möglichkeit dazu hat. Allein dieses Mögliche verbürgt uns noch nicht, daß wir es vermögen. Denn etwas vermögen heißt: etwas nach seinem Wesen bei uns einlassen, inständig diesen Einlaß hüten. Doch wir vermögen immer nur solches, was wir mögen, solches, dem wir zugestehen sind, indem wir es zulassen. Wahrhaft mögen wir nur jenes, was je zuvor von sich aus uns mag und zwar uns in unserem Wesen, indem es sich diesem zuneigt. Durch diese Zuneigung ist unser Wesen in den Anspruch genommen. Die Zuneigung ist Zusage. Der Zusage spricht uns auf unser Wesen an, ruft uns ins Wesen hervor und hält uns so in diesem. Halten heißt eigentlich Hüten. Was uns im Wesen hält, hält uns jedoch nur solange, als wir, von uns her, das uns Haltende selber behalten. Wir behalten es, wenn wir es nicht aus dem Gedächtnis lassen. Das Gedächtnis ist die Versammlung des Denkens. Worauf? Auf das, was uns im Wesen hält, insofern es zu-

Dritte Auflage 1967

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1954 by Verlag Günther Neske Pfullingen

Hergestellt bei H. Laupp jr in Tübingen

Einband und Schutzumschlag Brigitte Neske

Universitätsbibliothek

i Tromsø

19 Juulsen, Parkin

«Die Freundlichkeit» – was ist dies? Ein harmloses Wort, aber von Hölderlin mit dem großgeschriebenen Beiwort «die Reine» genannt. «Die Freundlichkeit» – dieses Wort ist, wenn wir es wörtlich nehmen, Hölderlins herrliche Übersetzung für das griechische Wort $\chi\acute{o}\rho\iota\varsigma$. Von der $\chi\acute{o}\rho\iota\varsigma$ sagt Sophokles im «Aias» (V. 529):

$\chi\acute{o}\rho\iota\varsigma$ $\chi\acute{o}\rho\iota\upsilon$ $\gamma\acute{o}\rho$ $\epsilon\omicron\tau\omega\nu$ η $\tau\iota\kappa\tau\omicron\nu\omicron\nu\omicron$ $\delta\epsilon\lambda$.

«Huld denn ist's, die Huld hervor-ruft immer.»

«Solange die Freundlichkeit noch am Herzen, die Reine, dauert...» Hölderlin sagt in einer von ihm gern gebrauchten Wendung: «am Herzen», nicht: im Herzen; «am Herzen», das heißt angekommen beim wohnenden Wesen des Menschen, angekommen als Anspruch des Maßes an das Herz so, daß dieses sich an das Maß kehrt.

So lange diese Ankunft der Huld dauert, so lange glückt es, daß der Mensch sich misset mit der Gottheit. Ereignet sich dieses Messen, dann dichtet der Mensch aus dem Wesen des Dichters. Ereignet sich das Dichtersiche, dann wohnt der Mensch menschlich auf dieser Erde, dann ist, wie Hölderlin in seinem letzten Gedicht sagt, «das Leben der Menschen» ein «wohnend Leben». (Stuttg. Ausg. 2, 1 S. 312)

Die Aussicht

Wenn in die Ferne geht der Menschen wohnend Leben,
Wo in die Ferne sich erglänzt die Zeit der Reben,
Ist auch dabei des Sommers leer Gefilde,
Der Wald erscheint mit seinem dunklen Bilde.
Daß die Natur ergänzt das Bild der Zeiten,
Daß sie verweilt, sie schnell vorübergleiten,
Ist aus Vollkommenheit, des Himmels Höhe glänzet
Den Menschen dann, wie Bäume Blüth' umkränzet.

HINWEISE

WAS HEISST DENKEN?

Vortrag, gesprochen (Mai 1952) im Bayerischen Rundfunk; gedruckt in der Zeitschrift «Merkur» (Herausgeber J. Moras und H. Paeschke), VI. Jahrgang 1952, S. 601 ff. (vgl. die oben genannte Vorlesung).

BAUEN WOHNEN DENKEN

Vortrag, gehalten am 5. August 1951 im Rahmen des «Darmstädter Gesprächs II» über «Mensch und Raum»; gedruckt in der Veröffentlichung dieses Gesprächs, Neue Darmstädter Verlagsanstalt 1952, S. 72 ff.

DAS DING

Vortrag, gehalten in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste am 6. Juni 1950; gedruckt im Jahrbuch der Akademie Band I, Gestalt und Gedanke 1951, S. 128 ff. (Redaktion: Clemens Graf Podewils).

«... DICHTERISCH WOHNET DER MENSCH...»

Vortrag, gehalten am 6. Oktober 1951 auf «Bühlerhöhe»; gedruckt im ersten Heft der «Akzente», Zeitschrift für Dichtung (Herausgegeben von W. Höllner und Hans Bender) Heft 1, 1954, S. 57 ff.